

Kinder Kinder

Nr. 34 – Nepal

kinder
not
hilfe



Abenteuergeschichte: Robinson
und das verschwundene Zauberbuch

- › Thema: Kinderarbeit
- › Länderinfo
- › Aktionsvorschläge

Inhalt



2 Abenteuergeschichte:
**Robinson und
das verschwundene
Zauberbuch**

9 Anil, 13 Jahre:
**So sieht mein
Tag aus**



10 Länderinfo:
**Nepal –
Land und Leute**



18 Das Projekt der
Kindernothilfe



19 Aktionsseiten:
**Rezept und
Bastelideen**



Robinson und das verschwandene Zauberbuch

Text: Gunhild Aiyub
Illustrationen: Peter Laux

Robinson ist elf Jahre alt und geht in die fünfte Klasse. Er heißt natürlich nicht wirklich so – seine Freunde haben ihm diesen Spitznamen verpasst. Was er am liebsten macht? Reisen mit dem Zauberbuch. Er hat dieses geheimnisvolle, dicke, alte Buch in einer Truhe auf dem Dachboden gefunden. Es erzählt Bildergeschichten aus der ganzen Welt. Aber nicht wie ein gewöhnliches Buch! Denn wenn Robinson sich ein Foto anschaut und er es sich ganz fest wünscht, zaubert ihn das Zauberbuch in dieses Bild hinein.

Es braut sich etwas zusammen

Die Bewohnerinnen und Bewohner des kleinen Dorfes im Tiefland von Nepal ahnen nicht, was da von oben auf sie zukommt. Rauchschwaden haben sich wie Watte über die Landschaft gelegt, sie steigen von unzähligen kleinen Strohfeuern vor den einfachen Häusern auf. Die Familien sitzen auf der kalten Erde und wärmen sich, während sie ihr Mittagessen verspeisen: Reis mit Gemüsecurry. Selbst die Ziegen haben sich an den Feuerstellen versammelt. Auch sie frieren. Die Familien haben ihnen deshalb bunte Pullover und Hemden angezogen, was ziemlich lustig aussieht. Ihre Vorderbeine stecken in den Ärmeln, der Rest wärmt ihren Rücken.

Hoch oben über dem Rauchsleier wirbelt etwas. Etwas Rotes, Blaues, Gelbes. Manchmal ertönt ein Japsen aus dem Wirbel, manchmal schreit etwas, Worte, die klingen wie „wehe, ich lande im Himalaja“ ...

Der Wirbel wird langsamer. Er schreit schon wieder:



„Es riecht nach Rauch ... Hier brennt was! Zauberbuch, ich will hier nicht hin, bring mich hier weg!“

Die Worte dringen nur fetzenweise aus dem Wirbel, eben weil sich der Wirbel weiterhin dreht und dreht.

Wer die Robinson-Abenteuer kennt, weiß natürlich längst, wer hier schreit und sich dreht: Na klar, es ist Robinson auf dem Weg zu einem neuen Abenteuer. Er hat sich im Zauberbuch Fotos aus Nepal angeschaut. Die Berge im Himalaja sind der Wahnsinn, aber er hat ganz schnell weitergeblättert. Womöglich würde ihn das Zauberbuch sonst noch auf einem Achttausender absetzen ... Auf einer der nächsten Seiten war ein Dorf, in dem Kinder ein merkwürdiges Spiel spielten – ein Junge namens Anil schlug mit einem langen Stock, der Dandi genannt wird, auf

ein kleines Stück Holz auf dem Boden. Wenn dieses Stück, das Biyo heißt, vom Erdboden hochflog, drosch Anil mit seinem Stock dagegen und es schoss durch die Luft. Drumherum standen andere Kinder und versuchten, es zu fangen. „Das ist ja ein merkwürdiges Spiel“, denkt Robinson. „Ich würde den kleinen Stock wahrscheinlich nie treffen und jedes Mal in die Luft schlagen. Ich würde das gerne mal ausprobieren... NEIN ... Zauberbuch, aber doch nicht jetzt ... höööör ... sofoooooort ... auuuuuuf ...“

Dann herrscht Stille auf dem Dachboden, und Robinson ist weg. Das Zauberbuch bringt ihn jetzt zu den Kindern in Nepal, die Dandi Biyo spielen.

Robinson ist schon knapp über dem Dorf. Die Menschen unten hören nicht das leise Surren, Sausen, Pfeifen über sich.

Robinson sieht, wie er auf eine der Familien zusteuert, die rundum ein Feuer sitzt.

Ein Monster trötet „Mä-ä-ä“

„Wag es nicht, mich in das Feuer plumpsen zu lassen!“, schreit er, da landet er auch schon neben einem kleinen Jungen, der erschrocken hochschießt. Auch seine Mutter ist aufgesprungen, die Ziegen meckern lauthals, es ist ein großes Durcheinander. Robinson sortiert seine Arme und Beine, setzt sich auf und will gerade erklären, wer er ist, da wird er an der Stirn von einem Geschoss getroffen und kippt rückwärts auf den Boden. Der kleine Junge ist der Erste, der seine



Sprache wiederfindet. „Ist er tot? Er ist tot, er bewegt sich nicht mehr!“ Panisch schreiend schlägt er die Hände vors Gesicht.

Die Mutter kniet neben Robinson und bettet seinen Kopf auf einem Tuch. „Er ist nicht tot, er atmet, aber was um alles in der Welt hat ihn getroffen?“ Der Junge hebt ein kleines Stück Holz auf, das neben Robinson liegt. „Ein Biyo ...“

Da kommen auch schon zwei Jugendliche angerannt. „Entschuldigung, das wollten wir nicht!“, japst Anil, völlig außer Atem. „So weit ist unser Biyo noch nie geflogen. Haben wir ihn umgebracht?“, fragt sein Freund Parwan ängstlich. „Wer ist das überhaupt?“

„Was habt ihr gemacht, ihr Wahnsinnigen?“, schreit der Vater. Er ist gelähmt und kann nicht aufspringen. „Ich habe euch schon so oft gesagt, ihr sollt Dandi Biyo nicht in der Nähe von Menschen spielen! Ravi, hol Wasser vom Brunnen.“ Der Junge kommt mit einer Schüssel voll kaltem Wasser zurück. Die Mutter spritzt Robinson etwas davon ins Gesicht. „Guckt mal, er bewegt sich!“, ruft Anil erleichtert.

Robinson schlägt die Augen auf. Er blickt in lauter ängstliche Gesichter. Hinter seinem Kopf ist jemand, der merkwürdig riecht. Offenbar kniet die Person, denn sie hat die Arme auf dem Boden abgestützt. Die Arme stecken in knallbunten Ärmeln. „Der ist aber behaart“, denkt Robinson. „Ich wusste gar nicht, dass Menschen in Nepal so viele Haare auf den Armen haben“, sagt er laut.

Alle schauen ihn verwirrt an. „Hä? Wie meinst du das?“, fragt Anil. In diesem Moment beugt sich die Ziege, die hinter Robinson steht, zu dem ungewöhnlichen Besucher hinunter. Robinson sieht, dass auf dem Halsausschnitt des Pullovers kein menschlicher Hals mit Kopf sitzt, sondern ein zotteliges Monster mit Schlappohren und Hörnern. „Määä“, trötet die Ziege in sein Ohr.

„AAAAAAAH!“ Robinson schießt kreischend hoch, „ein Monster, Hilfe, ein Mensch mit einem Tierkopf, bin ich in einem Horrorfilm? Zauberbuch, bring mich hier weg!“ Wie gehetzt rast er hin und her und schreit und schreit.

Wieder sind die Mutter und ihre Söhne erschrocken aufgesprungen, aber jetzt

halten sie sich die Bäuche vor Lachen. „Hast du noch nie eine Ziege gesehen?“ Robinson bleibt atemlos stehen. Tatsächlich, dort steht eine Ziege. Und sie trägt einen Pullover. Also da kann man doch schon mal durcheinanderkommen, oder? Er fasst sich an die Stirn. „Aua! Was ist das denn?“

Die Mutter zeigt auf die beiden Übeltäter: „Anil, Parwan, jetzt entschuldigt euch gefälligst bei unserem Gast!“ „tschuldigung“, die beiden schauen zerknirscht zu Boden. „Wir haben Dandi Biyo gespielt, und irgendwie ist der Biyo hierhergefliegen und hat dich voll erwischt. Es tut uns leid!“

„Anil?“, rutscht es Robinson heraus. „Dandi Biyo? Ich habe euch spielen sehen, im äh ...!“ Ist er denn wahnsinnig? Er kann doch hier nicht vom Zauberbuch reden, dann halten sie ihn doch für total verrückt! „Äh, in einem Buch habe ich zwei Jungen gesehen, die das gespielt haben“, redet er sich heraus. „Ach übrigens, ich bin Robinson aus Deutschland, ich bin zu Besuch hier, und ich freue mich, euch kennenzulernen.“ Er hustet. „Die Luft bei euch ist ganz anders als bei uns. Riecht es

hier eigentlich immer so nach Rauch?“ „Ja sicher“, sagt Anil, „wir wollen schließlich nicht frieren. Was macht ihr denn gegen die Kälte?“

Das Zauberbuch landet unter einer Matratze

„Was ist das eigentlich für ein dickes Buch, das du die ganze Zeit so umklammerst, als wäre es dein größter Schatz?“, fragt Ravi neugierig.

„Buch, was für ein Buch?“ Robinson blickt auf seine Hände. „Oh nä ...!“, schreit er. Er hat das Zauberbuch mitgenommen. Das ist ihm ja noch nie passiert. Was soll er denn jetzt machen? Er kann es doch nicht die ganze Zeit mit sich herumschleppen. Er muss es unbedingt verstecken.

„Das ist ein Tagebuch, das brauche ich für die Schule“, sagt er schnell. „Ich muss jeden Tag aufschreiben, was ich gemacht habe.“ Er fasst sich an die Stirn. „Mir wird schwindelig, ich glaube, ich muss mich etwas hinlegen.“ Er schwankt. Die Mutter und Anil packen ihn an den

Armen und führen ihn in ihr Häuschen, genauso, wie Robinson es gehofft hatte. „Hier, leg dich auf die Matratze und ruh dich aus. Ich bringe dir gleich was zu essen!“, sagt die Mutter. „Anil, hol ihm was zu trinken.“

Als beide weg sind, stopft Robinson das Buch an der Wand unter die Matratze. Hoffentlich fragt jetzt keiner, wo er es gelassen hat.

Er isst etwas Reis mit Gemüse und trinkt Tee. Es gibt weder Löffel noch Gabel, in Asien essen viele Menschen mit den Händen, weiß Robinson von seinen früheren Reisen. Er rollt den Reis zu einer kleinen Kugel zusammen und steckt sie in den Mund. „Mama würde einen Anfall kriegen, wenn sie das sähe!“, denkt er und grinst.

„Ravi geht heute nicht zur Schule, er, Anil und sein Freund Parwan müssen jetzt wieder zur Ziegelei gehen und weiterarbeiten. Willst du hierbleiben und dich ausruhen?“, fragt die Mutter.

„Nein, mir geht es schon wieder besser, ich würde gerne mitkommen. Ich war schon mal in einer Ziegelei, ich weiß, wie man Ziegel macht.“ Er war mit dem Zauberbuch in einer Ziegelei in Indien gewesen.

Dass seine Versuche, Ziegel zu machen, sehr armselig waren, verschweigt er lieber.

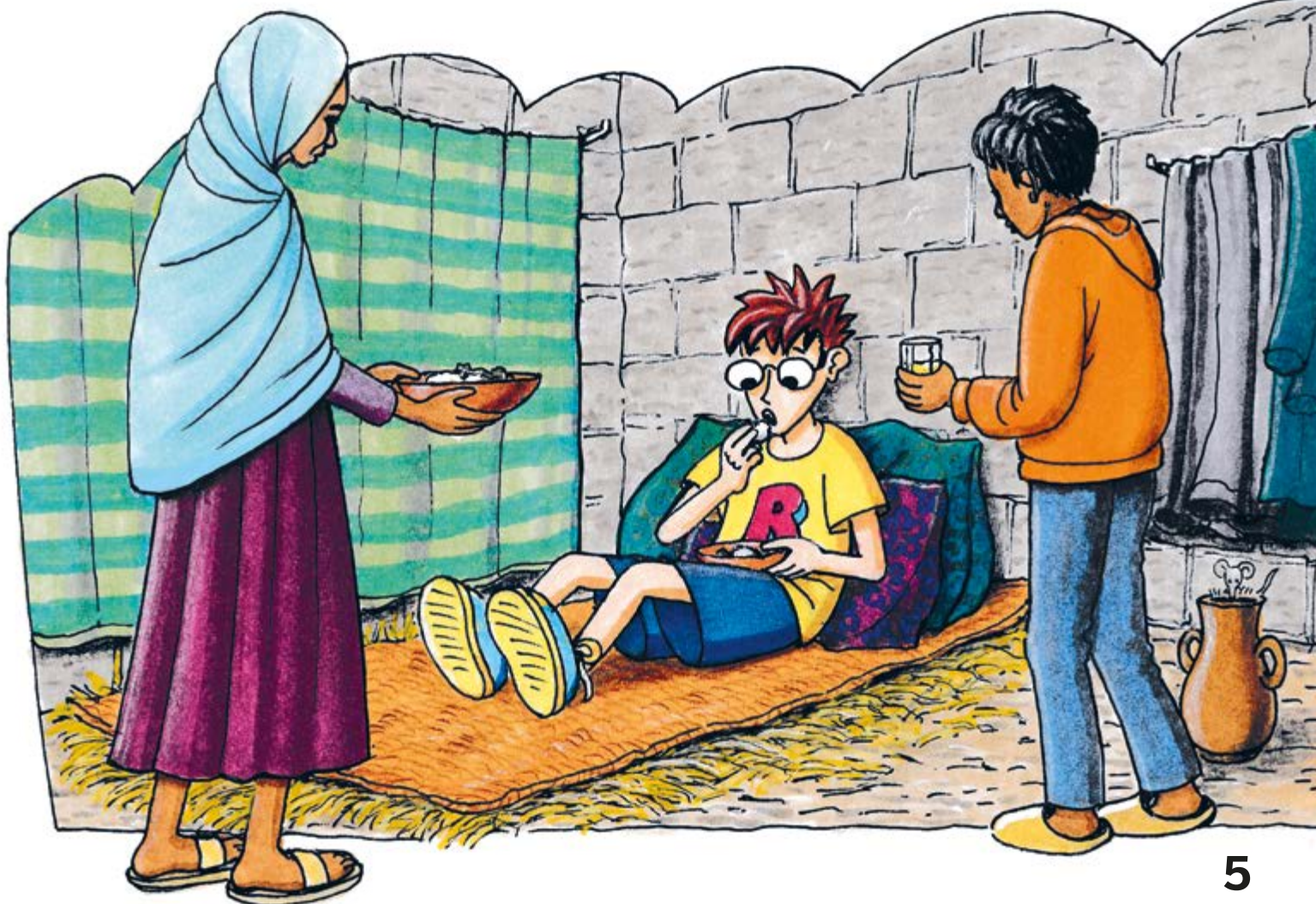
Eine Arbeit ist für Kinder viel zu schwer

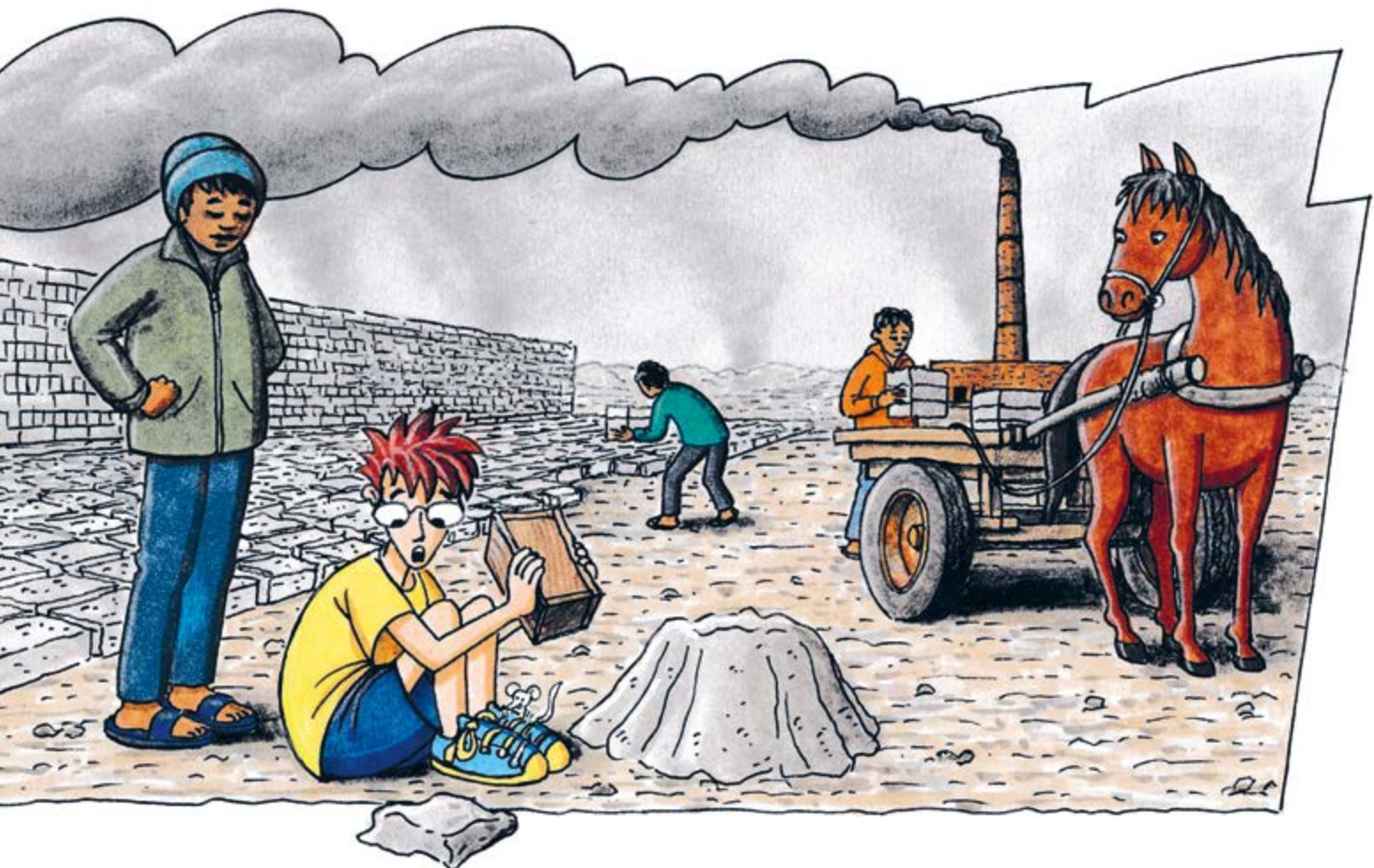
Über Feldwege trotten sie aus dem Dorf. Am Horizont kann Robinson schon einen hohen Schornstein sehen, aus dem schwarzer Rauch aufsteigt. Er weiß von seiner Indienreise, dass er zum Brennofen einer Ziegelei gehört.

Vor ihnen breitet sich ein riesiger Platz aus. Tausende nasse rohe Ziegel liegen nebeneinander zum Trocknen in der Sonne, getrocknete Ziegel türmen sich zu langen Mauern auf und warten, dass sie zum Brennofen transportiert werden. Überall hocken oder knien Mädchen und Jungen und formen weitere Reihen nasser Ziegel. Andere Kinder und Erwachsene schleppen getrocknete Steine zu den Mauern und bauen sie höher und länger.

„Hier ist unser Platz“, sagt Ravi.

Er hockt sich neben einen Berg aus nasser Tonerde und fängt an, eine neue Reihe Ziegel anzufertigen. Er streut Sand





in eine rechteckige Holzform, wie man beim Kuchenbacken die Form mit Mehl bestreut. Dann füllt er den Ton hinein, streicht ihn glatt und stürzt die Form auf den Boden. Robinson hatte das in Indien versucht, aber seine Ziegel blieben entweder in der Form hängen oder brachen auseinander, wenn er diese auf dem Boden umkippte.

„Willst du das mal probieren?“, fragt Ravi.

„Anil und Parwan laden dort hinten die getrockneten Ziegel auf die Pferdekarre und fahren sie zum Brennofen.“

Robinson will nicht kneifen, nimmt eine Holzform, hockt sich hin und legt los. Über seine ersten Ziegel lacht Ravi sich noch schlapp, aber mit seiner Hilfe wird das Ergebnis dann irgendwann besser. Nach einer Stunde kann er nicht mehr hocken, sein Rücken und seine Knie tun weh, und seine Hände sind ganz rissig von der nassen Tonerde. Er richtet sich stöhnend auf und streckt sich. Ravi hat noch keine einzige Pause gemacht, wie eine Maschine formt er Ziegel um Ziegel.

„Wo arbeitest du denn bei euch zu Hause?“, fragt er Robinson neugierig.

„Äh, ja also, das ist so ...“, stottert Robinson. Er kann doch nicht sagen, dass

er überhaupt nicht arbeiten muss. Es ist so unfair, dass Kinder in anderen Ländern so schwer arbeiten müssen. „Ich arbeite im Garten meiner Eltern mit“, sagt er ausweichend.

„Hallo Junge, willst du mir vielleicht helfen?“ Eine Frau hat mitbekommen, dass der fremde Junge Probleme hat.

„Das ist Tante Sita“, erklärt Ravi. „geh nur, ich mache hier alleine weiter.“

Dankbar läuft Robinson zu ihr hinüber, um Ziegel auf einer Mauer aufzutürmen. Nach ein paar Stunden tun Robinson die Hände weh. Die Ziegel haben raue, scharfe Kanten, die in die Haut schneiden. Bücken, aufheben, zur Mauer gehen, stapeln, bücken, aufheben, zur Mauer gehen, stapeln. Stunde um Stunde. Und die Ziegel wiegen mehrere Kilo. Um sich herum sieht er viele Mädchen und Jungen diese Arbeit machen, sogar kleine Kinder. Wie können sie stundenlang diese Ziegel schleppen? Die Tante fragt ihn aus, woher er kommt und warum er hier ist. Wieder muss Robinson lügen, denn die Geschichte vom Zauberbuch würde ihm doch kein Mensch glauben. Zwischendurch stöhnt er leise vor sich hin, will aber auf keinen Fall zugeben, dass er nicht mehr kann.

„Hey Robinson, willst du mit zum Brennofen kommen?“ Anil und Parwan rufen vom Ende der aufgestapelten Mauer herüber. Dankbar läuft Robinson neben dem Pferdefuhrwerk her. Am Ofen packt er mit an und hilft, die Karre abzuladen. Das heißt, er muss wieder Steine schleppen. Er wünscht sich, er hätte für alle, die hier arbeiten, Handschuhe. Dann täten die Ziegel nicht so weh. Immer wieder fahren sie von der Mauer zum Brennofen und zurück. Stunde um Stunde. Er erfährt von Anil und Parwan, dass sie mindestens acht Stunden am Tag arbeiten, oft sogar elf Stunden.

Als die Sonne schon tief steht, erklärt Anil, dass sie jetzt Feierabend machen. Völlig erschöpft lässt sich Robinson auf den Boden fallen. Er kann nicht mehr. Seine Hände sehen furchtbar aus – wie soll er das seiner Mutter erklären?

Ein Junge verschwindet

Auf dem Nachhauseweg fragt er Anil über sein Leben aus. „Ich verdiene das Geld für meine Familie!“, sagt Anil stolz. „400 bis 500 Rupien am Tag (2,55 Euro bis 3,20 Euro). Ravi geht meistens zur Schule. Dort war ich früher auch. Aber mein Vater kann nicht mehr arbeiten, seit er einen Unfall hatte und gelähmt ist. Meine Mutter muss ihn versorgen, sie können also beide kein Geld mehr verdienen. Deshalb hängt jetzt alles an mir! Aber eigentlich würde ich auch gerne wieder lernen. In der Schule war es toll, ich war so gerne dort.“ Leise fügt er hinzu: „Aber ich bin jetzt schon ein Jahr raus, ich habe alles wieder vergessen. Und wer soll das Geld für unsere Familie verdienen, wenn nicht ich?“

Zu Hause waschen sich alle am Brunnen mit eiskaltem Wasser. Anil geht ins Haus, um sich eine Jacke überzuziehen. Aber er kommt nicht wieder raus.

„Anil, wir wollen essen, wo bist du?“, ruft die Mutter. Nichts rührt sich. „Vielleicht ist er eingeschlafen“, meint Robinson. Aber im Haus ist niemand. Die Mutter, Ravi und Robinson schwärmen aus. Inzwischen ist es dunkel geworden, im Licht der Straßenlaternen durchkämmen sie das Dorf, jeden Kuhstall, jedes Gebüsch. Anil ist weg. Robinson dämmert auf einmal etwas. Er stürzt ins Haus. Vor der Matratze liegt ein aufgeschlagenes Buch ... Das Zauberbuch ... Wer weiß, wohin es Anil gezaubert hat ...! Robinson bekommt Panik. Er lässt sich auf den festgestampften, erdigen Boden fallen. Auf den aufgeschlagenen Seiten sieht er große Fotos von Florida: ein endloser Ozean, türkisblaues Wasser, Inseln mit traumhaften Stränden, Palmen, Sonnenschirme, weiße Boote – und eine Schule direkt am Strand ... Anil hat noch nie das Meer gesehen. Er hatte sich bestimmt die Fotos angeschaut und sich gewünscht, er könnte dort sein! Robinson schlägt die Hände vors Gesicht. Wer weiß, wann er zurückkommt! Wie soll er seiner Familie gegenübertreten? Er ist der Einzige, der weiß, wo Anil geblieben ist, aber auch er kann nichts tun, um ihn zurückzubringen!

Er schiebt das aufgeschlagene Buch ganz weit unter die Matratze zurück, bevor noch jemand es findet und womöglich ebenfalls auf Reisen geht.

Ein Junge redet wirres Zeug

Die Familie sitzt erschöpft ums Feuer vor dem Haus. Die Mutter weint. Der Vater ist wie versteinert. Robinson zerreißt es fast das Herz. Auf einmal hört er ein altbekanntes Geräusch. Ein Surren, Pfeifen, Sausen. Er schaut in den Himmel – ein dunkler Punkt wird größer, er dreht sich wie ein Tornado, und ehe er sich versieht, knallt Anil neben ihm auf den Boden. Alle bis auf den Vater springen schreiend auf. „Du, du Robinson, du bist doch genauso hier aufgetaucht!“, ruft die Mutter verzweifelt. „Was hast du mit meinem Sohn gemacht? Wo ist er gewesen? Anil, mein Anil, geht es dir gut?“ Alle stürzen sich auf den verlorenen Sohn. Der ist nicht ganz bei sich. Sein Körper ist zwar auf dem Boden gelandet, aber mit seinen Gedanken scheint er noch ganz weit weg zu sein. Er schaut mit leerem Blick in die Ferne, dann breitet sich ein verzücktes Grinsen über seinem Gesicht aus.

„Meer“, haucht er selig. „Ein Ozean, uuun-eeendlich weit, bis zum Horizont!“ Er breitet die Arme aus und schließt die Augen. „Blaugrünes Wasser!“ „Anil, wovon redest du?“ Sein Bruder schüttelt ihn. „Hier ist kein Meer, spinnst du?“

„Sand“, haucht Anil verzückt, „barfuß über den Sand laufen ... So weich und warm ...“ Jetzt erst sehen die anderen, dass er barfuß ist. Wo um alles in der Welt sind seine Schlappen?

Die Mutter umklammert die Hände ihres Mannes: „Meinst du, Anil hat Drogen genommen? Das ist doch nicht normal, was er da redet, oder ist er vielleicht schwer krank? Was machen wir denn jetzt?“

Der Vater stößt Robinson an: „Robinson, du bist doch auch vom Himmel gefallen, aber du hast nicht lauter komisches Zeug geredet. Weißt du, was mit unserem Sohn los ist?“

Robinson weiß das ganz genau – nach seiner ersten Reise mit dem Zauberbuch war er auch völlig von der Rolle gewesen. Es hatte lange gedauert, bis er begriffen hatte, was passiert war, und vor allem, wie es passiert war. Aber er wollte nicht das Geheimnis des Zauberbuches preisgeben.



Ein Buch ist nicht mehr auffindbar

Und wieder ertönt das altbekannte Surren, Sausen, Pfeifen. Ganz leise, aber Robinson weiß, jetzt geht es wieder nach Hause. Er will sich noch von allen verabschieden, aber gleichzeitig will er ganz schnell das Zauberbuch aus dem Versteck holen, um es mit nach Deutschland zu nehmen. „Ich muss nach Hause“, sagt er, springt hektisch auf und läuft zum Haus. „Es war so toll, euch kennenzulernen, ich werde euch nie verges...“ Er stürzt ins Haus, reißt die Matratze hoch und greift nach dem Zauberbuch – doch da ist kein Buch! Ungläubig starrt Robinson auf den Boden. Hektisch zerrt er alle Decken und Kissen weg, wirft alles durch die Gegend, das Zauberbuch muss doch irgendwo sein. Anil ist aus seiner Starre erwacht und

rennt hinter ihm her ins Haus. Fassungslos sieht er das Chaos, das Robinson angerichtet hat. Es sieht aus, als wäre ein Wirbelsturm durch das Zimmer gefegt. Und von Robinson ist keine Spur zu sehen.

Robinson landet benommen zu Hause auf dem Dachboden. Das war's also mit den Zauberreisen. Fast 50-mal hat ihn das Zauberbuch durch die Welt gewirbelt – alleine 24-mal, um Weihnachtsbräuche in anderen Ländern kennenzulernen. Manchmal war auch seine Schwester Tina dabei. Er hat so viele unglaublich tolle Kinder kennengelernt. Starke Kinder. Mit ganz anderen Lebensgeschichten als seine. Er hat bewundert, wie sie ihren

Alltag meistern, hat viel von ihnen gelernt. Traurig schlägt er die Hände vors Gesicht. „Aua!“ Er blickt auf seine verletzten Hände. Und an seiner Stirn fühlt er eine dicke Beule. „Ach du liebe Zeit, vielleicht sollte ich Handschuhe anziehen, bevor Mama mich sieht.“ Allerdings würde das mitten im Sommer auch unangenehme Fragen aufwerfen. Wo das Zauberbuch wohl jetzt ist? Vielleicht hatte Ravi es gefunden und versteckt? Und vielleicht würden er oder Anil ja eines Tages hier bei ihm auf dem Dachboden auftauchen. Das wäre echt cool!



Mein Tag

Anil ist 13 Jahre alt, lebt im Süden Nepals und arbeitet jeden Tag in einer der vielen Ziegeleien hier. Bei ihm sieht jeder Tag gleich aus – ein freies Wochenende hat er nicht. Er hat uns erzählt, wie ein typischer Tag in seinem Leben verläuft:

6 Uhr: Ich stehe auf, wasche mich am Brunnen und esse dann etwas Reis mit Gemüse, das meine Mutter draußen über dem Feuer gekocht hat. Wir wohnen in einem Haus aus Lehm, das nur ein einziges Zimmer hat.

7.30 Uhr: Ich hole meinen Freund Parwan ab. Seine Familie hat ein Pferd und einen Karren, die wir bei unserer Arbeit einsetzen. Gemeinsam fahren wir zur Ziegelei.

8 Uhr: Unsere Arbeit beginnt. Wir müssen die Ziegel zählen und auf dem Pferdekarren stapeln. Danach transportieren wir sie zum Brennofen und laden sie dort wieder ab. Das machen Parwan und ich den ganzen Tag.

10 Uhr: Ich würde so gern eine Pause machen ... Es ist so heiß! Und die Ziegel sind schwer, da sie bisher nur getrocknet und noch nicht gebrannt sind. Aber ich werde nach der Zahl der Ziegel bezahlt, die ich am Tag transportiere, da ist eine Pause nicht drin.

12 Uhr: Manchmal schaffe ich es, mittags nach Hause zu gehen und etwas zu essen, aber an vielen Tagen bleibe ich in der Ziegelei und schufte.

18 Uhr: Endlich Feierabend! Acht bis elf Stunden arbeiten Parwan und ich in der Ziegelei, jeden Tag, auch am Wochenende. Müde machen wir uns auf den Heimweg. Wir sind total kaputt! Unsere Arme tun weh und wir haben einen Bärenhunger!

19 Uhr: Meine Mutter hat Reis gekocht. Ich esse schnell etwas, dann falle ich auf meine Schlafmatte, so wie auch der Rest meiner Familie. Morgen wartet ein weiterer harter Tag in der Ziegelei auf mich.



Nepal

Fläche: 147 516 km² – zum Vergleich: Deutschland hat 357 595 km²

Die höchsten Berge der Welt: Im nepalesischen Himalaja-Gebirge liegen **1310 Berge, die höher als 5500 m sind**. Darunter sind **8 der 14 höchsten Berge der Welt!** Den höchsten Gipfel hat der **Mount Everest** (8848 m).

Himalaja heißt auf Deutsch: Wohnsitz des Schnees. Das Gebirge ist 2500 Kilometer lang (zum Vergleich: Deutschland ist 876 km lang) und bis zu 330 Kilometer breit.

Das tiefste Tal der Welt: Der Fluss Kali Gandaki hat sich zwischen den beiden Bergen Dhaulagiri und Annapurna (beide über 8000 m) durch das Felsgestein gefressen und dadurch das tiefste Tal der Erde gegraben: Es ist **6000 m tief!**



Foto: Trilemedia/pixabay

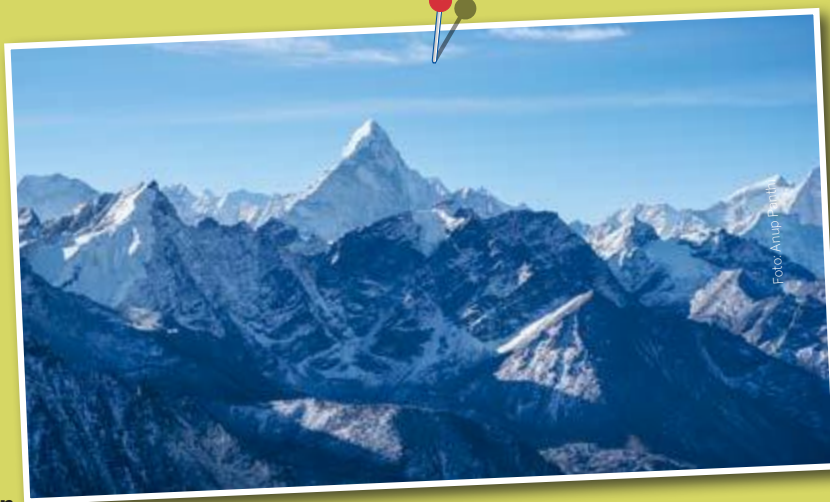


Foto: Anup Panthi

Bevölkerung

In Nepal leben **rund 31 Millionen Menschen** (zum Vergleich: in Deutschland 84 Millionen). Sie gehören **mehr als 140 unterschiedlichen Völkern** an. Es gibt viel mehr Kinder und Jugendliche und viel weniger ältere Menschen als bei uns:

Altersverteilung

	Nepal:	Deutschland:
0 - 14 Jahre:	26 von je 100 Menschen	14
15 - 64 Jahre:	68 von 100 Menschen	62
65 Jahre/älter:	6 von je 100 Menschen	24

Quelle: World Factbook 2023/2024



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

^ Das Himalaja-Gebirge – der spitze Berg heißt Ama Dablam; er wird auch das „Matterhorn Nepals“ genannt
Foto: Anup Panthi/pixabay



Flagge

Nepal hat **als einziges Land der Welt keine rechteckige Flagge**. Die blaue Umrandung steht für Frieden. Karminrot ist die nepalesische Nationalfarbe. Die zwei Zacken stellen die Bergspitzen des Himalajas dar. Halbmond und Stern symbolisierten früher das **Königshaus** – Nepal war viele Jahre lang ein Königreich. Die Sonne erinnert an die Zeit, in der die Rana-Familie regierte, aus der immer der Ministerpräsident kam. Heute stehen diese Symbole für die Hoffnung, Nepal möge so lange existieren wie diese Himmelskörper.

Quelle: Wikipedia



Kathmandu, Swayambhunath-Tempel
Foto: JessicaBlueElephants/Pixabay



Kathmandu

Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

Hauptstadt

Kathmandu, die größte Stadt Nepals, liegt in einem Tal mitten im Himalaja-Gebirge; dort leben 1,8 Millionen Menschen.

Im Kathmandutal gibt es 7 „**UNESCO-Welterbestätten**“. Das sind Gebäude oder Plätze, die so alt und so etwas Besonderes sind, dass sie als Denkmäler für alle Zeiten geschützt werden müssen. Dazu gehören viele Tempel. Der buddhistische Swayambhunath-Tempel z. B. ist rund 2500 Jahre alt und eine der ältesten Tempelanlagen der Welt.

Quellen: <https://nepal.de/staedte-kultur/kathmandu/>, <https://www.urlaubstracker.de/tempel-in-nepal/>, World Factbook 2023

Armut

Nepal hatte es vor Jahren geschafft, dass weniger Menschen arm waren. Aber dann gab es im März und April 2015 **schwere Erdbeben** sowie zahlreiche Nachbeben und ab Januar 2020 die **Coronapandemie**. Diese Katastrophen haben die **Fortschritte wieder zunichte gemacht. Rund jeder 6. Mensch ist arm.** In den ländlichen Gebieten ist die Armut am größten. Es gibt auch nicht genügend Ärztinnen und Ärzte oder Medikamente.

Quelle: <https://www.bmz.de/de/laender/nepal/soziale-situation-141460>

Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe



Gesundheit

In Nepal gibt es für je **10 000 Menschen nur 9 Ärztinnen oder Ärzte** (in Deutschland 44). Für die Leute, die hoch oben in den Bergen leben, ist die ärztliche Versorgung besonders schlecht. Fast jedes 3. Kind unter 5 Jahren ist **unterernährt** — in Deutschland ist fast jedes 10. Kind zwischen 3 und 17 Jahren zu dick. Von je **1000 Babys**, die jünger als ein Jahr sind, sterben 24 (in Deutschland 3). Das Risiko, sich mit einer **Infektionskrankheit** anzustecken, ist hoch: z. B. mit Typhus, Malaria, Durchfall oder Denguefieber.

Essen

Die traditionellen Gerichte bestehen überwiegend aus **Linsen, Reis und Gemüsecurrys**. Es gibt vegetarische und Fleischgerichte. Das **Nationalgericht** ist Dal Bhat. Es besteht aus einer Linsensoße (Dal) und Reis (Bhat) und wird oft mit scharf gewürztem Gemüse (Takari) und manchmal mit Fleisch oder Fisch serviert. **Man isst es ohne Besteck** mit der rechten Hand. Die meisten Nepalesinnen und Nepalesen essen es zweimal am Tag.

Quelle: <https://www.bmz.de/de/laender/nepal/soziale-situation-141460>

Foto: Martin Bondzio/
© Kindernothilfe



Kinderheirat

Dass Kinder heiraten, ist in Nepal **seit 1963 verboten**. Heiraten darf man dort **erst mit 20 Jahren**. Trotzdem wird **jedes 3. Mädchen** von seinen Eltern verheiratet, **bevor es 18 Jahre alt ist**, jedes 10. sogar vor seinem 15. Geburtstag. Besonders arme Familien haben dann ein Kind weniger, das sie versorgen müssen. Und sie haben auch Angst, dass ihre Tochter schwanger werden könnte, ohne verheiratet zu sein. Das würde dem Ruf der Familie schaden. Apropos **schwanger**: Wenn die verheirateten Mädchen als Minderjährige schwanger werden, ist das sehr gefährlich: Viele sterben bei der Geburt, weil ihr Körper noch gar nicht richtig entwickelt ist. Bei den Jungen heiratet rund jeder 10. unter 18 Jahren. Im Juli 2014 versprach die nepalesische Regierung, dass es **bis 2020 keine Kinderehen** mehr geben würde. Mittlerweile hat sie dieses Ziel **auf das Jahr 2030 verschoben**.



Fotos Seite 13, Martin Bordzio / © Kindernothilfe



Kinderarbeit

In Nepal müssen **1,1 Millionen Kinder zwischen 5 und 17 Jahren** arbeiten, das ist jedes 7. Kind. Mehr als 200 000 Mädchen und Jungen übernehmen Arbeiten, die ihre Gesundheit und sogar ihr Leben gefährden, z. B. in **Bergwerken**. Am häufigsten schufteten Kinder in der **Landwirtschaft**, in einer der Hunderten von **Ziegeleien** und im **Haushalt**. Mädchen kümmern sich oft um ihre Geschwister und den Haushalt, um die Eltern zu entlasten. Bei all diesen Tätigkeiten bleibt meistens keine Zeit, zur Schule zu gehen, was so wichtig wäre. Ohne eine Schulbildung bekommen sie später keinen guten Job und bleiben so arm wie ihre Eltern und Großeltern.

Kinderhandel

Es gibt sogenannte **Menschenhändler**, die kaufen Eltern für wenig Geld ihre Kinder ab und verkaufen sie für viel Geld an andere Leute. Sie behaupten, die Mädchen und Jungen könnten dort zur Schule gehen und ihnen würde es gut gehen. Für die Eltern ist es natürlich schrecklich, ihre Kinder wegzugeben. Aber sie glauben, dass es ihnen dann besser geht als bei ihrer armen Familie. Doch das ist **alles gelogen**. Die Kinder müssen arbeiten, bekommen kein Geld, kaum zu essen und gehen nicht zur Schule. Tausende Kinder werden z. B. jedes Jahr von Nepal nach Indien gebracht, **um dort unter schlimmen Bedingungen zu arbeiten**. Mädchen werden dort oft als Dienstmädchen ausgebeutet.

Erdbeben

Am 25. April 2015, mittags an einem schulfreien Samstag, **bebte die Erde in Nepal so schlimm wie nie zuvor** – mit einer **Stärke von 7,8** auf der Richterskala.

Fast 9000 Menschen starben, mehr als 22 000 wurden verletzt und über vier Millionen Menschen verloren ihr Zuhause.

8000 Schulen wurden zerstört, aber weil schulfrei war, saßen die Kinder zum Glück nicht in ihren Klassenzimmern.

Die **Kindernothilfe** verteilte über ihre Partnerorganisationen **Lebensmittel, Decken und andere wichtige Dinge**. Schon einen Monat nach der Katastrophe konnten Kinder in den **Notschulen** unserer Partner lernen, spielen und mit Ärztinnen und Ärzten über ihre Angst vor einem neuen Beben reden.

Ein Partner organisierte, dass **Gruppen von Müttern** etwas herstellten, mit dem sie Geld verdienen konnten.

„Unsere Gruppe hat Nähen gelernt“, erzählte eine Frau aus dem Dorf Tekanpur. „Wir haben die Schuluniformen für die Kinder genäht. Mit dem Geld konnten wir unsere Häuser wieder aufbauen.“



Fotos: Bastian Strauch/© Kindernothilfe



Geld

In Nepal bezahlt man mit nepalesischen Rupien (NRP):

100 Rupien = 0,56 Euro

100 Euro = 17.622,50 Rupien

Quelle: Oanda-Währungsrechner, Stand: Mai 2026



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

Kühe

In Nepal gilt die Kuh als **heilig**, deswegen ist sie auch das **Nationaltier des Landes**.

Lange durften Kühe frei auf den Straßen in Kathmandu herumlaufen, das hat aber oft zu Staus und Unfällen geführt. Es ist **verboten**,

die heiligen Tiere zu schlachten.

Wer gegen dieses Gesetz verstößt, muss mit Gefängnisstrafen von bis zu zwölf Jahren rechnen. Aber warum ist die Kuh so heilig? Im Hinduismus glauben Menschen daran, dass **die Fruchtbarkeitsgöttin Lakschmi in Kühen wiedergeboren** wird.

Kalender

Nepal hat **einen anderen Kalender** als Deutschland. **2025 bei uns ist dort 2082!** Es gibt 12 Monate, aber in Nepal hat ein Monat zwischen 29 und 32 Tage, und **Neujahr ist am 13. oder 14. April** und nicht am 1. Januar. Bei uns richten sich die Monate nach dem Stand der Sonne, beim nepalesischen Kalender **nach dem Stand des Mondes**.



Foto: Lutz6078/Pixabay

Mount Everest

Der Berg wurde nach dem Briten George Everest benannt. Dass er **der höchste Berg der Welt** ist, fand man erst 1852 heraus. Der Neuseeländer **Edmund Hillary** und der Nepalese **Tensing Norgai** standen am 29. Mai 1953 gegen 11.30 Uhr als erste Menschen auf dem Gipfel. Mehr als 30 000 Leute versuchten bisher, ebenfalls dort hinzugelangen. Am Mai 2010 gab es den bis dahin größten Ansturm – damals standen sage und schreibe **169 Menschen auf dem Gipfel!**

Bis Ende 2018 hatten es 8400 Menschen auf den Gipfel geschafft. Der Jüngste von ihnen, der US-Amerikaner Jordan Romero, war **erst 13 Jahre alt!**

Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Mount_Everest

Religion

Die meisten Menschen in Nepal sind **Hindus**, ihre Religion ist der Hinduismus. Außerdem gibt es den Buddhismus, den Islam, das Christentum wie noch andere Religionen in Nepal.

Im **Hinduismus** gibt es viele Göttinnen und Götter, darunter auch **eine lebende Göttin, die „Kumari“**. Das ist **ein kleines Mädchen**, das 32 bestimmte körperliche Eigenschaften haben und aus einer angesehenen Familie stammen muss. Es wird schon **im Alter zwischen zwei und vier Jahren** aus seiner Familie geholt und muss im Palast leben. Wenn die Kumari öffentlich auftritt, trägt sie ein rotes Kleid. Sie muss die ganze Zeit still und stumm auf ihrem Thron sitzen und Menschen segnen. Ihre Füße dürfen nicht den Boden berühren, da er als unrein gilt.

Früher bekamen diese Mädchen **keine Schulbildung** – eine Göttin sollte ja allwissend sein. Aber der Vater einer Kumari konnte durchsetzen, dass seine Tochter zumindest bis zum Grundschulabschluss von einer Hauslehrerin unterrichtet wurde. Der Unterricht war für die Lehrerin nicht einfach, denn **eine Göttin hat immer recht!**

Buddha hat den **Buddhismus** begründet. Der Legende nach wurde er im Jahr 563 v. Chr. in einem kleinen Ort im Norden Nepals geboren. Die Gläubigen hängen sogenannte **Gebetsfahnen auf Berggipfeln, Bergpässen, an Tempeln und Wohnhäusern** auf. Sie sollen im Wind wehen und die Gebete und Wünsche um Frieden, Weisheit und Glück in alle Welt tragen.



Kumari, die lebende Göttin von Kathmandu 2007
Foto: Clemensmarabu



Foto: Martin Bondzio/© Kindernothilfe



Hinduistischer Tempel
Foto: Chandalosr/Pixabay



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

1+1=2

Schule

Die Chancen, in Nepal eine Schule zu besuchen, haben sich verbessert. Die meisten Kinder gehen mittlerweile zur **Grundschule**. Aber in den **abgelegenen Dörfern** hoch oben in den Bergen ist es immer noch **schwierig, zum Unterricht zu kommen**. Die Gebäude sind auch nicht so gut ausgestattet wie in den Städten. Und die besten Lehrerinnen und Lehrer möchten lieber in der Stadt unterrichten als in einem kleinen Dorf im Gebirge. 2021 gingen **770 000 Kinder zwischen 5 und 12 Jahren nicht zur Schule** – etwa weil ihre Familien so arm sind, dass sie auch **Geld verdienen müssen**. Oder in ihrem Bergdorf gibt es keine Schule. Von je 100 Kindern aus ärmsten Familien können nur 12 lesen, schreiben und rechnen. Von je 100 Kindern aus wohlhabenderen Familien immerhin 65. 81 von je 100 Männern und nur 63 von je 100 Frauen können lesen und schreiben.

Quelle: World Factbook 2021, Vereinte Nationen 2021-23

Sprache

Es gibt **124 Sprachen und Dialekte**, die meisten sind allerdings vom Aussterben bedroht. Fast die Hälfte der Menschen spricht **Nepali** als Muttersprache. Weit verbreitet ist auch Englisch, z. B. in Behörden und in Schulen. Weitere wichtige Sprachen sind Maithili, Bhojpuri, Tharu, Tamang, Newari und Bajjika. Die Begrüßung „Namasté“ kann man morgens, mittags und abends sagen.

<https://www.youtube.com/watch?v=4-BIQdpjWYw>

Uhrzeit

Nepal liegt **4 Stunden und 45 Minuten vor unserer Winterzeit**. Das heißt, wenn es bei uns 10 Uhr morgens ist, ist es in Nepal schon 14:45 Uhr. Es gibt **keine Sommerzeit**. Wenn wir also Sommerzeit haben, dann liegt der Abstand bei 3 Stunden und 45 Minuten.

Quelle: <https://nepal.de/reiseinformationen/zeitverschiebung/>

Wirtschaft

Nepal gehört zu den **ärmsten Ländern der Welt**, die Wirtschaft ist nur wenig entwickelt. Die meisten Leute arbeiten in der **Landwirtschaft**, doch wetterbedingt gab es in den vergangenen Jahren **häufig schlechte Ernten**. Eine der wichtigsten Einnahmequellen ist der **Tourismus**. Nepal verkauft vor allem Kleidung, Teppiche, Kaffee, Tee und Pflanzenöl an Deutschland. Deutschland verkauft hauptsächlich Medizin und Maschinen nach Nepal.



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

Verkehr

Wegen der vielen hohen Berge gibt es **kaum Eisenbahnstrecken** – insgesamt nur 59 km (in Deutschland 39 379 km): Das ist kürzer als die Strecke zwischen Duisburg und Dortmund.

Wegen der Berge findet man dort auch **nur wenige Straßen**: 64 500 km (in Deutschland 830 000 km).

Als öffentliches Verkehrsmittel nutzen die Menschen in Kathmandu meistens den **Microbus** – sie sitzen sogar oben auf dem Dach! Auch **Tuk-Tuks**, kleine, bunte Fahrzeuge mit drei Rädern, sind beliebt, sie fahren allerdings nur innerhalb einer Stadt. In der Nähe von Touristenattraktionen gibt es auch **Rikschas**.



Fotos: Bastian Strauch/© Kindernothilfe



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe



Foto: MagicHimalaya/Pixabay

Der Flughafen von Lukla gilt als der **gefährlichste Flughafen der Welt**. Dort landen Leute, die die Region am Mount Everest besuchen möchten.

Was den Flughafen so gefährlich macht, sind seine **kurzen Lande- und Startbahnen**. Dazu kommen starker Wind und die hügelige Umgebung. Außerdem liegt er 2846 m hoch über dem Meeresspiegel. Flugzeuge müssen dort mit höherem Tempo landen und haben nur eine kurze Landebahn zum Bremsen.

Yeti

Der Legende nach ist der Yeti ein großes, affenähnliches Wesen, das im Himalaja-Gebirge in Nepal und Tibet lebt. Im Lauf der Jahrhunderte haben Bergsteiger aus aller Welt immer wieder von riesigen Fußspuren berichtet, die sich keiner erklären konnte. Manche haben wilde, haarige Wesen gesehen, die aufrecht auf zwei Beinen weggerannt seien.

Reinhold Messner, der berühmte Bergsteiger aus Südtirol, hat den Mount Everest auch bestiegen. In seinem Buch „Meine Suche nach dem Yeti“ behauptet er, dass der Yeti in Wirklichkeit ein Bär ist.

Quelle: <https://en.wikipedia.org/wiki/Yeti>



Illustration: Anne Kretzschmar



Hilfe für Kinder in Ziegeleien

^ Einer der vielen Kinderrechteclubs der Kindernothilfe in Nepal

Zurzeit unterstützt die Kindernothilfe in Nepal rund **13 600 Mädchen und Jungen** aus bitterarmen Familien in 13 Projekten. Die Menschen im Distrikt Rautahat in der Provinz Madhesh (siehe S. 11) sind besonders arm. Nur wenige haben eine Schule besucht, sie arbeiten hauptsächlich in den unzähligen Ziegeleien. Auch mehr als 17 000 Kinder schufteten dort, die Jüngsten sind erst fünf Jahre alt.

Um aus der Armut herauszukommen, ist es wichtig, dass sie **einen Schulabschluss** bekommen. Wir arbeiten mit Partnerorganisationen aus Nepal zusammen, denn sie wissen am besten, was die Familien in ihrem Land brauchen. Unser Partner RDC (Rural Development Centre) bringt Eltern dazu, ihre Kinder zur Schule statt in die Ziegelei zu schicken. Weil ihnen dann aber der Lohn ihrer Kinder fehlt, zeigt RDC den Eltern, wie sie auch außerhalb der Ziegeleien Geld verdienen können – etwa mit Schneidern, einer Ziegenzucht oder einem eigenen kleinen Geschäft.

Organisationen wie RDC gründen mit den Mädchen und Jungen **Kinderrechtskomitees**: Sie kontrollieren beispielsweise, ob Eltern im Dorf ihren Kindern verbieten, zur Schule zu gehen, oder ob sie Minderjährige verheiraten wollen. Das melden sie dann den Behörden, damit die eingreifen. Die Kinder lernen dadurch, dass Erwachsene ihnen zuhören müssen. Und dass

sie selbst nicht schwach sind, sondern wirklich etwas verändern können!

Mit den Müttern gründen unsere Partner **Selbsthilfegruppen**. Die Frauen treffen sich regelmäßig, lernen rechnen, schreiben, lesen, wie sie mehr aus ihren Gärten ernten können, wie sie ihre Kinder gesund ernähren und Krankheiten behandeln können. Und sie sparen gemeinsam Geld – von dem Ersparten kann sich dann reihum jede Frau Geld leihen und damit z.B. Hühner oder Ziegen kaufen und die Eier oder die Milch verkaufen. So verdient sie zum ersten Mal im Leben Geld für die Familie, und ihre Kinder müssen nicht mehr arbeiten.



^ Mütter treffen sich in Selbsthilfegruppen

Backen

Loomis

(vegane Kekse)

Für 4 Personen

Dafür brauchen wir:

- › 400 g Mehl
- › 100 g Zucker
- › 2 EL Öl
- › 1 TL Kurkuma
- › ½ TL Zimt
- › ½ TL Vanillezucker
- › 50 g Margarine
- › 100 ml heißes Wasser
- › 8 mittelgroße Datteln ohne Stein
- › 1 Päckchen Trockenhefe
- › Puderzucker zum Bestäuben

Und so wird's gemacht:

- › Die Datteln halbieren und die Margarine in einem Topf auf dem Herd auf niedriger Stufe auflösen. Nicht kochen!



Foto: Christian Bauer

- › In einer großen Schüssel das Mehl mit Zucker, Gewürzen und Hefe vermischen.
- › Die aufgelöste Margarine zusammen mit Öl und Wasser hinzufügen und alles schnell zu einem glatten Teig kneten. 20 Minuten zugedeckt an einem warmen Ort gehen lassen.
- › In der Zwischenzeit den Backofen auf 175 °C (Umluft) vorheizen und ein Backblech mit Backpapier auslegen.

- › Nach 20 Minuten mit einem Eis-Portionierer oder 2 Esslöffeln 16 Kekse aus dem Hefeteig abstechen und auf das Backblech setzen. Jeweils in die Mitte eine halbe Dattel drücken.
- › Im Backofen etwa 20 Minuten backen.
- › Anschließend mit Puderzucker bestäuben.

Spielen

Dandi Biyo

Dieses Spiel spielen Kinder und Erwachsene in Bangladesch, Indien, Nepal, Afghanistan und Pakistan.

Dazu brauchen wir:

- › einen ca. 60 cm langen Holzstock (Dandi)
- › einen ca. 15 cm langen Holzstock (Biyo), der an den Enden etwas zugespitzt ist
- › einen freien Platz – z. B. einen Schulhof oder Sportplatz
- › mindestens 1 Mitspieler – es kann in Teams oder einzeln gegeneinander gespielt werden

Und so wird's gespielt:

- › Legt den kurzen Biyo so über das Loch, dass ein Ende frei in der Luft schwebt.
- › Mit dem langen Dandi schlägt ihr so fest auf dieses Ende, dass der kurze Stock in die Luft katapultiert wird.
- › Noch in der Luft wird er erneut mit dem Dandi

angepeilt und so weit wie möglich über den Platz geschlagen (ein bisschen wie beim Baseball).

- › Gewonnen hat, wer ihn am weitesten geschlagen hat.
- › Bitte achtet darauf, dass der Stock nur in eine Richtung fliegt, in der keine Menschen stehen, damit niemand verletzt wird.



Illustration: Nicola Koch

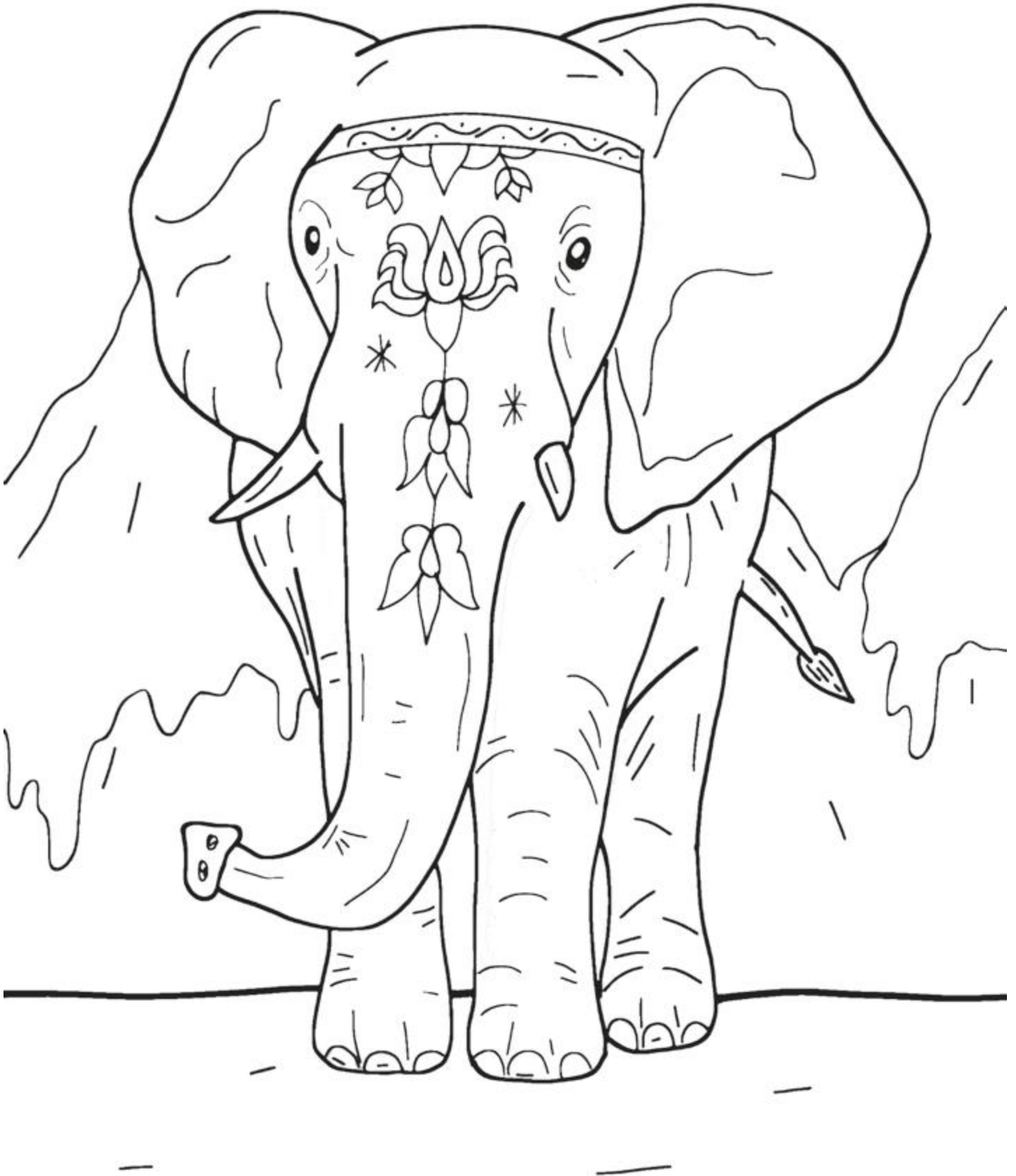


Foto: Martin Bondzio/© Kindernothilfe

Elefant

Dafür brauchen wir:

- › Wasserfarbe und Pinsel oder Filzstifte
- › Glitzerstifte zum Verzieren



Basteln

Diesen Elefanten hat unsere Praktikantin Anne Kretzschmar für euch gemalt. Ihr könnt die Vorlage natürlich auch mit ganz anderen Farben ausmalen.

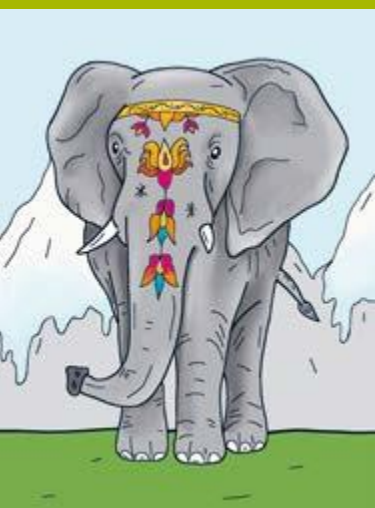


Illustration: Anne Kretzschmar

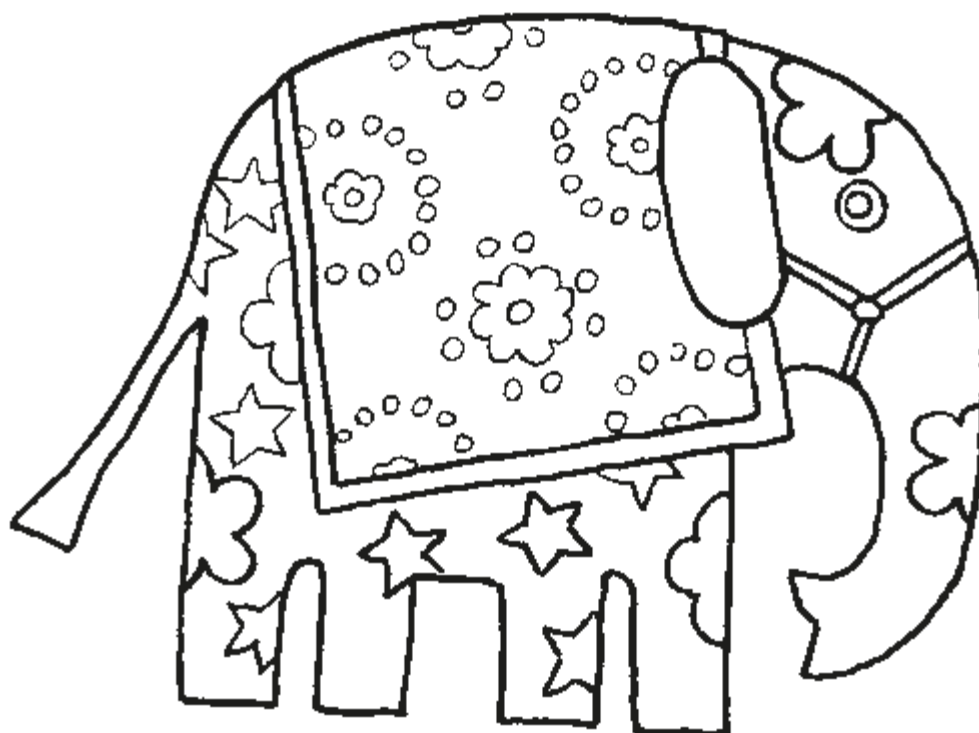
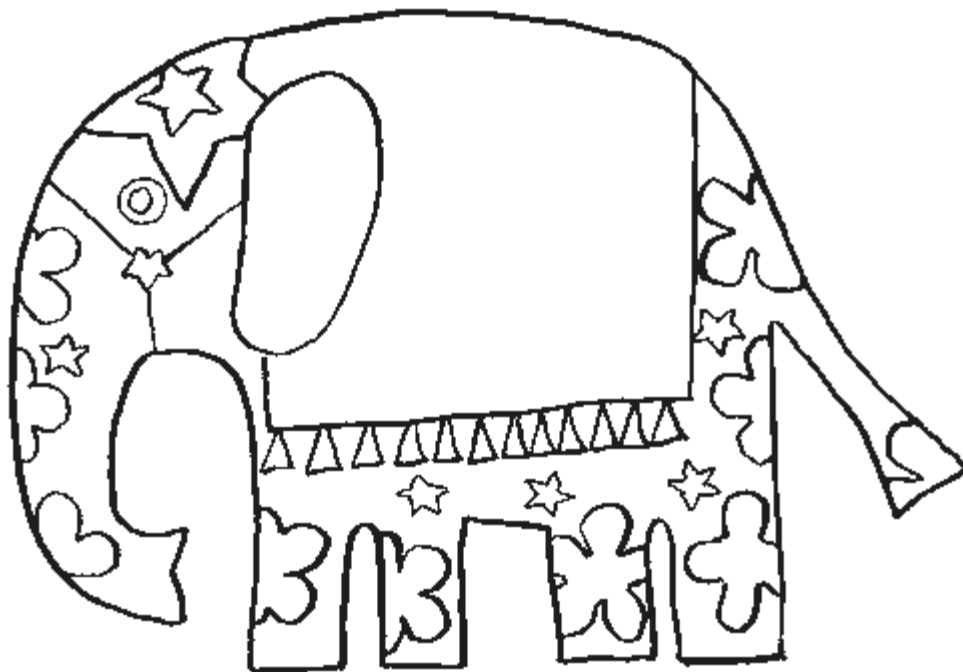


Illustration: Nicola Koch

Elefant

Dafür brauchen wir:

- › Vorlage Elefant, Ohr und Decke
- › Tonpapier
- › Moosgummi
- › Geschenkpapier
- › Klebesterne
- › Kleber
- › Glitzerstifte
- › Augen zum Aufkleben oder Basteln aus weißem und schwarzem Tonpapier
- › Eine Schnur zum Aufhängen, vielleicht ein paar Perlen für den Aufhänger

Und so wird's gemacht:

- › Vorlagen abpausen und ausschneiden.
- › Auf ein Blatt Tonpapier legen, Umrisse zeichnen, ausschneiden.
- › Auge und Ohr aufkleben.
- › Sattel aus Geschenkpapier ausschneiden und aufkleben. Mit Glitzerstiften und Sternchen verzieren.
- › Schnur durch ein Loch in der Mitte ziehen, Perlen auffädeln, verknöten. Oder mehrere Elefanten mit Wäscheklammern an eine Schnur hängen.

Basteln

Schriftrolle

Dafür brauchen wir:

- › 1 Blatt Papier
- › 2 möglichst gerade Zweige
– etwas länger als die Breite eures Blattes
- › Klebepistole
- › Filzstifte
- › Schnur, Bindfaden

Und so wird's gemacht:

- › Zunächst in der Mitte des Blattes einen Spruch aufschreiben – wenn ihr euch verschreibt, müsst ihr so nicht die ganze Rolle neu basteln. Jetzt könnt ihr euer Blatt noch bemalen.
- › Das beschriebene Papier mit etwas Abstand zur oberen Kante mit Kleber bestreichen und den Ast fest darauf drücken. ACHTUNG: Die Klebepistole und die Klebeflächen werden sehr heiß!
- › Den Ast von oben mit Kleber bestreichen und den oberen Rand des Papiers darauf festkleben.
- › Diesen Papierrand von oben auch mit Kleber bestreichen und die Rolle einmal aufwickeln.
- › Am unteren Rand alle Schritte wiederholen.
- › An den beiden Enden des oberen Astes einen Faden zum Aufhängen festknoten.



Illustration: Nicola Koch

Ideen für Sprüche:

Nepalesische Sprichwörter:

„Wer seinen Feind umarmt, macht ihn bewegungsunfähig.“

oder: „Wer keine Zeit hat, ist ärmer als ein Bettler.“

Oder schreibt auf, was euch an Nepal gefällt und was nicht:

„An Nepal gefallen mir die hohen Schneeberge.“

„An Nepal gefällt mir die tolle Schrift.“ „.... die Flagge mit den Zacken.“

„An Nepal gefällt mir nicht, dass Kinder verkauft werden.“

„.... dass nicht alle Kinder zur Schule gehen.“ „.... dass viele Kinder arbeiten müssen.“

Diese Malerei hat die zehnjährige Mila Szabo für euch ausprobiert



Basteln

Hängeampel aus Plastikbechern oder -flaschen

Dafür brauchen wir:

- › die untere Hälfte einer großen Plastikflasche – die Flaschen bitte von einem Erwachsenen durchschneiden lassen! Oder große weiße Plastikbecher ohne Schrift, z. B. vom 500 g Biojoghurt. Die Pappverkleidung kann man abnehmen.
- › Baumwollfäden
- › Seidenpapier oder einfarbige Servietten (nur die oberste Lage verwenden)
- › Modpodge (macht das Ergebnis strahlender) oder selbst gemachter Modpodge (preiswerter): In einem verschließbaren Glas $\frac{1}{4}$ Tasse Leim mit $\frac{1}{4}$ Liter Wasser mischen. Wenn die Masse mit der Zeit dickflüssig wird, einfach etwas Wasser hinzugeben.)
- › Pinsel, Bleistift, Schere

Und so wird's gemacht:

- › Das Papier in verschiedene Formen schneiden – Kreise, Dreiecke, Vierecke, Fünfecke, alles ist möglich. Wenn man mehrere Blätter übereinanderlegt, kann man gleich mehrere Stücke einer Form gleichzeitig ausschneiden.
- › Den Becher/die Flasche an einer Stelle mit Modpodge einpinseln und einige Papierformen darauf kleben.



Illustration: Nicola Koch

- › Wenn der Becher/die Flasche rundherum beklebt ist, trocknen lassen. Erst danach noch einmal eine dünne Schicht Modpodge darüber pinseln.
- › Noch einmal trocknen lassen.
- › Von einem Erwachsenen zwei Löcher in den Becher-/Flaschenboden bohren lassen – z. B. mit einer Nadel, die man in einer Kerzenflamme erhitzt – und einen Faden zum Aufhängen durchziehen.
- › Lange Baumwollfäden mit kleinen bunten Fähnchen bekleben und sie mit Kleber oder Tesafilm von innen am unteren Rand der Flasche/des Bechers befestigen.

Malen

Bemalte Hände

Im Monat Shrawan, das ist der 4. Monat im nepalesischen Kalender, sowie bei Hochzeiten und anderen Feiern lassen sich nepalesische Frauen die Hände mit Henna bemalen. Henna ist ein rötlicher Farbstoff. Er wird aus getrockneten Blättern des Henna-Strauches gemacht. Gekaufte Henna-Farben enthalten oft schädliche Zusatzstoffe, die Allergien hervorrufen, und sie sind nicht abwaschbar. Deshalb schlagen wir euch vor, stattdessen Kajalstifte zu verwenden.

Dafür brauchen wir:

- › Schmierpapier zum Vormalen
- › Bleistift, Radiergummi
- › Kajalstifte in verschiedenen Farben

Und so wird's gemacht:

- › Den Umriss eurer Hand auf ein Blatt zeichnen und verschiedene Muster ausprobieren – Blumen, Blätter, Herzen usw.
- › Mit dem Kajalstift die Motive auf die Hand zeichnen.

Video-Tipp: <https://www.youtube.com/watch?v=LlhMynqQXZ4>

Die Kindernothilfe stellt sich vor



Foto: Jakob Studnar/© Kindernothilfe

Wer ist die Kindernothilfe?

Ein Kinderhilfswerk, das über seine Projekte mehr als 2 Millionen Kinder in 37 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Europa fördert. Kinder aus armen Verhältnissen sollen jeden Tag satt werden, Kleidung haben, zur Schule gehen, eine Ausbildung machen können und von einem Arzt behandelt werden, wenn sie krank sind. In den Projekten bekommen Mädchen und Jungen Mitspracherecht bei Planungen und Veränderungen. Sie lernen ihre Rechte kennen und wie sie sich wehren können, wenn jemand dagegen verstößt. Wenn Kindern Gewalt angetan wurde, vertreten Rechtsanwälte sie vor Gericht. Sollen Kinder auf der ganzen Welt zu ihrem Recht kommen, dann muss sich

auch in Deutschland viel ändern. Deshalb arbeitet die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen mit: z. B. gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen den Einsatz von Kindersoldaten, für „Bildung für alle“, für einen gerechteren, weltweiten Handel.

Wie könnt ihr mithelfen?

Durch eine einmalige Spende: z. B. wenn ihr mit einem Flohmarkt, einem Sponsorenlauf oder einem Schulfrühstück Geld gesammelt habt.

Oder durch regelmäßige, monatliche Spenden für eine Projektpatenschaft (15 Euro), eine Nahdran-Patenschaft (ab 29 Euro) oder für eine Kinderpatenschaft (39 Euro) - mehr unter www.kindernothilfe.de.

Informiert euch über die Situation von Kindern in anderen Ländern und wie man etwas verändern kann. Bittet eure Eltern, Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu kaufen – Teppiche mit Good-weave-Siegel, Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen, Blumen oder Fußbälle aus „fairem“ Handel. Oder engagiert euch als Action!Kidz gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Infos unter www.actionkidz.de.



Robinson im Internet

Auf www.robinson-im-netz.de könnt ihr alle Zauberreisen mit Robinson erleben. Außerdem gibt's dort Basteltipps und Infos über viele Länder und Themen.

Robinson-Material

Weitere „Kinder, Kinder“-Hefte findet ihr auf der Robinson-Homepage.

Impressum

Herausgeber: Kindernothilfe e. V.,
Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg,
Telefon 02 03.77 89-0, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Gunhild Ayub (verantwortlich), Stefanie Janssen
Gestaltung: Livia Bangel und Nicola Koch
Titelfoto: Martin Bondzio
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg,
Registernr.: 1336, Vereinssitz: Duisburg
USt-IdNr.: DE 119554229
Redaktionsschluss: Mai 2026
Spendenkonto Kindernothilfe:
Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank,
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40 BIC GENODED1DKD
Kindernothilfe Österreich:
www.kindernothilfe.at, info@kindernothilfe.at
Stiftung Kindernothilfe Schweiz:
www.kindernothilfe.ch, info@kindernothilfe.ch
Kindernothilfe Luxemburg:
www.kindernothilfe.lu, info@kindernothilfe.lu

Lizenzhinweis:

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt des Heftes „Kinder, Kinder“ 34 nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht-öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e.V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechteinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.



Für den verantwortungsvollen Umgang mit Spendengeldern trägt die Kindernothilfe das DZI-Spendensiegel als Zeichen sorgfältig geprüfter Seriosität und Spendenwürdigkeit.

